

Längst nicht mehr so geheimnisvoll

VON MARIA WADENPOHL, 14.11.06, 17:26H, AKTUALISIERT 14.11.06, 17:56H

Es ist die älteste und zugleich die diskreteste Service-Organisation der Welt. Jedenfalls gibt es um keinen anderen Club so viele Gerüchte wie um den Rotary Club (RC). Deren Geschichte begann im Jahr 1905, als Paul P. Harris in Chicago den ersten Club ins Leben rief, der aus nur vier Mitgliedern bestand. Mittlerweile gibt es weltweit 32 000 Rotary-Gemeinschaften in 166 Ländern, denen über 1,2 Millionen Männer und Frauen angehören. Zu den 880 deutschen Clubs gehören auch Rotary Leverkusener-Opladener und Rotary Leverkusen.

DEZENTE

WOHLTÄTER

Wie so oft waren die Opladener schneller: Schon seit 1957 gibt es den Club. Acht Jahre später halfen die Männer aus der damaligen Kreisstadt den Leverkusener Rotariern auf die Beine. „Es ist üblich, dass ein existierender Club die Gründungspatenschaft für einen in der Nähe entstehenden übernimmt“, erklärt Dierk Kowalke, der für die Öffentlichkeitsarbeit im Opladener Club verantwortlich ist. Dass es im Club jemanden für die Darstellung nach außen gibt, ist nicht selbstverständlich. Denn Öffentlichkeit wollten die Rotarier nicht immer.

„Tue Gutes, aber sprich nicht darüber“ lautete das bisherige Motto. Inzwischen wollen die Leverkusener RCs jedoch für ihre Sache werben. Vielleicht auch, um das eine oder andere Vorurteil abzubauen. „Wir sind keine alten Herren in Nadelstreifenanzügen, die Zigarre rauchen“, stellt Kowalke klar. Vielmehr fügten sich die 53 Mitglieder zu „einem lockeren Haufen“ zusammen. „Letztlich ist es wie in jedem Verein“, meint der 54-Jährige, „es gibt den einen, der immer ein bisschen meckert und den anderen, der eher still ist, es gibt aktive und passivere Mitglieder.“

Unterschiede zum normalen Vereinsleben gibt es dennoch. Die Rotarier treffen sich wöchentlich, und diese Termine sind verbindlich. „Natürlich kommt immer wieder mal ein wichtiger Termin dazwischen. Wer die Treffen aber so gut wie nie wahrnimmt, sollte sich überlegen, ob er bei uns richtig ist“, findet Kowalke.

Die Rotarier kommen aus unterschiedlichen Berufen. Dass kein Beruf doppelt vertreten sein darf, sei aber falsch. „Es ist schon in Ordnung, wenn beispielsweise zwei Ärzte mit dabei sind. Es sollten nur nicht zu viele Personen einer Berufssparte sein, denn es geht um die Vielfalt und den Austausch mit Menschen, die eben nicht dasselbe machen.“ Dieser Austausch geschieht unter anderem bei den Zusammenkünften der Service-Organisationen, wo die Mitglieder Vorträge halten. Willkommen sind aber auch Referenten von außerhalb, die über die unterschiedlichsten Themen sprechen. Für Erich Bauer, Präsident des Rotary Clubs Leverkusen, eine wunderbare Sache. „Es ist eine riesige Bereicherung. Man führt so viele anregende Gespräche mit ganz unterschiedlichen Leuten, die unterschiedliche Auffassungen haben“, gerät der 63-Jährige ins Schwärmen, „hinzu kommt, dass man sich in der Gemeinschaft engagieren kann.“

„Wir wollen helfen“, unterstreicht Kowalke, „und zwar sowohl auf lokaler, als auch internationaler Ebene.“ Die Rotarier machen sich an hiesigen Hauptschulen mit dem Projekt „Deutsch Plus“ für das Lesen stark, sie förderten unter anderem die Tafel, die Hugo-Kükelhaus-Schule für Kinder mit Behinderung, das Junge Theater Leverkusen, die Pfarrgemeinden Herz-Jesu und St. Antonius und die Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt. Auf internationaler Ebene wurden und werden soziale Einrichtungen und Projekte in Indien, Nicaragua, Lettland und anderen Ländern unterstützt. Zu den Grundsätzen der Rotarier gehört die Verständigung - so auch die Verständigung verschiedener Kulturen. Die Leverkusener Clubs finanzieren oder bezuschussen Ferienaustausch, Feriencamps

und sogar einen einjährigen Aufenthalt im Ausland. Möglich wird das durch die internationale Organisation Rotarys. Jugendliche Schüler leben in einer Rotary-Familie, bei einem einjährigen Austausch sogar in zwei bis vier Familien, und werden dort unentgeltlich versorgt. „Diese Erfahrungen und Kontakte sind nicht nur wichtig für die Entwicklung der jungen Leute, sie können auch später im Berufsleben nützlich sein“, meint Bauer.

[HTTP://WWW.LEVERKUSENER-ANZEIGER.KSTA.DE/JRBO/ARTIKEL.JSP?ID=1162473030626](http://WWW.LEVERKUSENER-ANZEIGER.KSTA.DE/JRBO/ARTIKEL.JSP?ID=1162473030626)

FENSTER SCHLIESSEN

COPYRIGHT 2006 KÖLNER STADT-ANZEIGER. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

INFO: Zusammen 109 Mitglieder

ERSTELLT 14.11.06, 17:27h, AKTUALISIERT 14.11.06, 17:27h

In Leverkusen wurde zuerst der Rotary Club (RC) Leverkusen-Opladen im Jahr 1957 ins Leben gerufen. Gründungspate war der RC Wuppertal. Tätigkeitsbereich war der damalige Rhein-Wupper-Kreis. Die Opladener Rotarier halfen wiederum 1965 dem Rotary Club Leverkusen auf die Beine. Die Opladener Vereinigung hat derzeit 53 Mitglieder, der RC Leverkusen zählt 56 Personen. Der RC Opladen ist grundsätzlich auch für Frauen zugänglich, bislang gibt es aber keine weiblichen Mitglieder. Der Leverkusener Club ist ein Männer-Club, zu manchen Vorträgen werden jedoch die Lebensgefährtinnen eingeladen. Präsident des Opladener Clubs ist Thomas Berrang (Leiter im Controlling bei Bayer Business Services), Kopf des Leverkusener Vereins ist Dr. Erich Bauer (63), Geschäftsführer eines Kölner Autohauses. Die Opladener Rotarier haben drei Patenclubs, und zwar in den Niederlanden (Eindhoven-Kempenland), Frankreich (Thionville) und Belgien (Tienen). Der RC Leverkusen pflegt eine Patenschaft zum belgischen Rotary Club Genk.

Beide Clubs treffen sich wöchentlich, die Opladener im Bayer-Kasino, die Leverkusener im „Altenberger Hof“. Der Clubbeitrag beläuft sich auf 350 Euro im Jahr. (maw)

www.rc-leverkusen-opladen.org

www.rotary.de/leverkusen

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1162473030619>

FENSTER SCHLIESSEN

Copyright 2006 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.